

Aktuelles Tanzschaffen Saison 2011-2013

«Disabled Theater»: HORA Theater / Jérôme Bel

«Jetzt sehen die Leute, dass es uns gibt»

Wie entstand Ihr Tanz, den Sie im Stück «Disabled Theater» vorführen, Sara Hess?

Der Choreograf Jérôme Bel sagte uns, wir sollten einen Tanz erfinden. Zuhause sah ich dann ein Tuch, und dann fiel mir mein Tanz ein. Ein Vorbild für meine Bewegungen hatte ich keines, das mit dem Tuch entstand einfach so. Ich habe lange Vieles ausprobiert. Aber ich habe keinen Tänzer, dem ich nacheifern würde. Breakdance finde ich zwar schon lässig. Doch man hat uns gesagt, dass es nicht so spannend sei, wenn man auf YouTube Tanzfilme sieht und die dann nachmacht. Unsere Leiter meinten, wir sollten lieber versuchen, etwas Eigenes zu erfinden.

Aber etwas Eigenes braucht mehr Mut, als etwas nachzumachen, nicht wahr?

Ja, das hat am Anfang Mut gebraucht. Jérôme wollte ja, dass wir auf der Bühne uns selber sind. Das hat mich unsicher gemacht, ich war bei diesem Stück lange sehr unsicher, ob es den Leuten auch gefällt. Überhaupt habe ich mich am Anfang auf der Bühne ein bisschen unwohl gefühlt. Meine Mutter hat Michael Elber dann ein langes Mail geschrieben und Mut zu diesem Stück gemacht. Ich glaube, sie war die Einzige, die das Stück von Anfang an gut fand. Andere Eltern sagten ja, dass sei *too much*, aber meine Mutter fand es immer gut.

Tanzen Sie auch privat, auch dann, wenn Ihnen niemand die Aufgabe stellt, zu tanzen?

Im Theater HORA haben wir einmal ein Tanztheaterstück gemacht, das hiess «Tanzpalast». Und wir bewegen uns im HORA überhaupt sehr oft zur Musik. Vielleicht sieht das dann von aussen wie Tanz aus, schon möglich. Wenn ich im Ausgang bin, tanze ich nur, wenn mir die Musik gut gefällt. Techno mag ich am liebsten, die Band «Nightwish» höre ich gerne, Michael Jackson ist auch nicht schlecht oder DJ Bobo. Aber das Beste von allem ist Techno.

Sara Hess ist 28 Jahre alt, und es scheint, als wolle sie im Gespräch nichts Falsches sagen. Nach einer Lehre zur handwerklichen Buchbinderin absolvierte sie beim Theater HORA – Stiftung Züriwerk die Ausbildung zur Schauspielerin. Sie ist seit 2007 HORA-Mitglied, «Disabled Theater» ist ihre dreizehnte Produktion.

Wo fühlen Sie sich denn am wohlsten, wenn Sie nicht auf der Bühne sind? Wenn Sie die private Sara Hess sind?

Ich male gerne Holzstühle an. Die sind manchmal so farbig wie Fasnacht! Aber das mache ich in meiner Freizeit. Unter der Woche komme ich jeden Tag um 9 Uhr ins Theater, aus meinem Wohnheim, wo ich in einer Wohntrainingsgruppe lebe. Im Theater wärmen wir uns zuerst gemeinsam auf. Dann wird gespielt, wir arbeiten am Stück oder improvisieren oder haben Durchläufe, das geht bis um 12 Uhr. Nach dem Mittag, um halb zwei, geht es weiter mit einem Konzentrationsspiel, dann üben wir weiter am Handwerk, oder wir machen am Stück weiter bis um 17 Uhr. Der Abend bei mir zuhause ist immer viel zu schnell vorbei. Und auch das Wochenende ist immer viel zu schnell vorbei. Vor allem, wenn ich meine Stühle anmale. Ich habe sie auch schon ausgestellt und sogar verkauft. Unser Koch des Behindertenzentrums WABE in Wald hat sechs Stühle vom mir. Die stehen jetzt bei ihm zuhause. Aber ich möchte an meinen Stühlen nichts verdienen, ich habe ja einen Beruf. Wenn ich einen Stuhl verkaufe, gibt's nur ein wenig Taschengeld. In meinem Zimmer habe ich einen Euro-Stuhl. Auf Toilettenpapier sind Hunderter-Euro-Scheine aufgedruckt, die ich mit Kleister angeklebt habe. Darunter gibt es auch zwei echte Scheine. Ja, doch, man sieht den Unterschied. Ich habe einmal die Gelegenheit gehabt, auf einem richtigen Markt meine Stühle zu zeigen. Jemand meinte dort aber, das könne ja jeder. Es war eine neue Erfahrung. Seitdem stelle ich sie nur noch dort aus, wo die Leute auch interessiert sind, bei kunstinteressierten Menschen. Irgendwann möchte ich einmal etwas Eigenes in Richtung Kunst aufbauen. Aber so lange ich 100 Prozent arbeite, geht das nicht.

Plötzlich fließen die Worte und es gibt kein Stocken, keine Ängstlichkeit mehr. Wenn Sara Hess von ihrer Kunst erzählt, weiss sie, dass das etwas ist, was sie kann und andere nicht können.

Sie arbeiten im Theater HORA auf der Bühne ja sehr eng mit sehr vielen sehr unterschiedlichen Menschen zusammen. Ist das schwierig?

Manchmal streiten wir, aber wir versöhnen uns immer. Auf der Bühne ist es gar nicht gut, wenn man Konflikte hat, dann kann man nicht mehr miteinander spielen. Man muss ja nicht mit allen befreundet sein, man muss einfach einigermassen auskommen mit den Anderen. Ich versuche die Konflikte immer zuerst selber zu lösen, und erst wenn das nicht geht, gehe ich zur Leitung.

Was waren die Höhepunkte in Ihrer Arbeit bei HORA?

Das Reisen mit diesem Stück gefiel mir sehr gut. Viele sagen, Wow reisen, Korea, New York – da wäre ich nie gewesen ohne das Theater. New York war toll, das ist alles so *big!* Und ich wurde Berlin-Fan, ich mag das Ampel-Männchen; in Berlin war ich allein unterwegs, denn ich konnte mich gut orientieren. Aber das Reisen ist auch

sehr anstrengend. Es gab Städte, da waren wir so kurz, dass wir sie nicht besichtigen konnten, in Mailand war das so. Man ist unterwegs auch immer beieinander, man hat keine Rückzugsmöglichkeiten. Oder dann hat man einen freien Tag, unternimmt viel, und das merkt man dann, wenn man am Abend auf die Bühne soll – oder darf. Die Eindrücke machen müde. Das Reisen hat viel Kraft gebraucht. Es ist schön, wieder einmal ein halbes Jahr nur in der Schweiz zu sein. Dann hat man einen geregelten Tag.

Was bedeutet der Schweizer Tanzpreis für Sie?

Ich bin stolz, dass HORA diesen Preis bekommen hat. Dann sehen die Leute, dass es uns gibt. Aber wir haben den Preis Jérôme Bel zu verdanken. Es ist sein Name, der uns interessant macht. Ohne ihn würde uns niemand zu Gastspielen einladen, und wir hätten auch keinen Preis erhalten. Wenn nur der Name «Theater HORA» bei unserem Stück stehen würde, würden die Leute fragen: «Was ist denn das?»

Was halten Sie davon? Ist das richtig?

Es ist schade, dass die Leute nur sagen, wow: Jérôme Bel, dass die Leute nur Jérôme Bel sehen. Dass sie nicht das Theater HORA sehen. Wobei, wir haben ja auch gefallen, er hat uns gut gefunden. Er hat ja vorher noch nie mit Behinderten gearbeitet. Und er wollte am Anfang auch nicht mit uns arbeiten. Doch Michi [Michael Elber] hat ihm dann ein Video von uns geschickt. Dann kam er eine Woche zu uns, und es wurde immer mehr daraus. Er ist ja auch einer, der auf der Bühne gerne provoziert. Und dann hat er das Stück auch angepasst, dass die Eltern nicht schockiert sind, und dass man es auf einer Tournee zeigen kann. Ich glaube, er hätte das mit Laienschauspielern nicht machen können. Er hat gesehen, dass wir Erfahrung haben. Andere Schauspieler hätten vielleicht gar nicht so mitgemacht bei seinen Wünschen wie wir.

Was bedeutet Erfolg für Sie?

Diesen Preis zu bekommen, das ist sicher ein Erfolg. Aber es ist auch ein Erfolg, wenn man ein neues Stück fertigstellt. Oder wenn man etwas spielt, das dem Publikum Freude macht. Oder wenn die Probe schlecht läuft und die Vorstellung geht dann gut, das ist dann auch ein Erfolg.

Sie sind eine erfolgreiche Schauspielerin – bedeutet das, dass dieser Beruf ihr Lieblingsberuf ist und Sie ihn noch lange ausüben wollen?

Ich bin gerne Schauspielerin. Ich denke aber, in meiner ferneren Zukunft möchte ich etwas Anderes arbeiten. Ich arbeite sehr gerne mit den Händen. Und als HORA-Schauspielerin kann ich viel reisen. Doch Kunst interessiert mich auch, in einer Werkstatt müsste ich immer das Gleiche machen. In der letzten Werkstatt habe ich

häufig Abstimmungszettel zusammengetragen und für mich nicht anspruchsvolle Arbeiten erledigt. Aber Theaterspielen, das will ich zu hundert Prozent tun, so bleibt im Moment weniger Platz für die Kunst. Im HORA-Ensemble sind wir Menschen mit den verschiedensten Behinderungen, meine Kollegen und Kolleginnen mit Down-Syndrom tun manchmal Dinge, zu denen ich nicht den Mut hätte, aber diesen Mut hätte ich selber auch gern!

Es gibt Schauspieler, die sagen, dass sie auf der Bühne sterben wollen. Das sage ich nicht. Es gibt auch noch andere Dinge im Leben.

Interview: Daniele Muscionico